

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 26 (1984)
Heft: 11: Leben - Sterben

Artikel: Des Vaters Tod
Autor: Suttner, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des vaters tod

Sommer 1981 – Jugoslawien – FKK-gelände Ada Bojana nahe bei der grenze zu Albanien. Nacktsein – und sexuell in keiner dauererregung, das konnte ich mir solange nicht vorstellen, bis ich es hier in Ada erlebte. Nacktsein ist, so glaube ich, in unserer gesellschaft total ausgeschaltet oder reduziert worden auf das bett. Hier auf diesem gelände sind wir nun alle nackt – und es tut gut – den ganzen tag.

Plötzlich – der tod. Herzschwäche in Ada Bojana. Der mann habe noch tennis gespielt, sei schweisstriefend zur dusche in der nähe des strandrestaurants gegangen und auf dem weg zusammengebrochen. «Sauerstoff – das einzige, was man in solchen fällen braucht», stellt unser rumänischer campingnachbar ernst fest, «ist hier natürlich nicht vorhanden.» Er geht, den kopf schüttelnd, davon. Wir fragen uns zunächst auch, warum es auf einem solchen freizeitgelände – relativ weit weg von dörfern und städten – keinen notfallarzt und keinen erste-hilfe-raum gibt. Aber dann gewinnt bei mir ein anderes gefühl raum und oberhand: die nackte realität unter nackten menschen. «Wenn es gehirnschlag war, dann hätte jeder arzt nur noch den tod feststellen können, und jede sauerstoffzufuhr wäre umsonst gewesen», sage ich mir. «Wir waren mit dem toten mann auf dem ferien-boot», sagt Anja, unsere holländische freundin, als sie am abend zurückkommt. Sie übersetzte immer 'fähre' mit 'ferienboot' (wohl wegen ferry-boat), und jetzt wirkte die nicht ganz richtige übersetzung eher tragikomisch. «Mir macht der anblick von toten sonst nichts aus», fährt Anja fort, «aber dass die leiche im rettungswagen auf dem boot so herumgeschüttelt wurde, das . . .», sie macht eine geste wie für kotzenmüssen, und wir sagen ihr durch unsere blicke, dass wir verstanden haben.

«Mir tut vor allem der 11jährige junge leid», sagt Therese, «der jetzt ohne den vater völlig allein hier auf dem gelände ist. Dass die mutter nicht dabei ist, fehlt, das ist in solchen augenblicken besonders schmerzlich.» Anja nimmt den faden auf: «Die fahrt auf dem boot stimmte uns auch deshalb besonders nachdenklich, weil Steef, mein freund, sich daran erinnerte, dass er vor ein paar jahren auch hier in Ada war, als sein vater in Holland gestorben ist. – Steef kam dann nach den ferien nach hause, und da war schon alles vorbei. Die beerdigung war ohne Steef, den sohn, abgehalten worden, er hatte ja nichts gewusst.» Und jetzt heute bei der überfahrt – mit dem toten an bord – kam in Steef alles wieder hoch: beim tod des vaters nicht dabeigewesen zu sein, ihn nicht als toten erlebt zu haben, ihn nicht im sarg, in der erde gesehen zu haben – das ist schwer für das kind. Steef sah deshalb heute den vater auf der fähre über den fluss, und der fluss hiess Bojana und Styx. Das kalte, grüne wasser und die tiefe unter den wellen begruben den vater – jetzt konnte Steef ihn lassen. Steef kommt zu uns an den tisch des restaurants: wir trinken rotwein und wundern uns darüber, dass die tanzkapelle heute nicht spielt. «Es wird wegen des todesfalles sein», sagt jemand von uns. Einer der kellner bestätigt später unsere vermutung. «Aber das finde ich jetzt sehr komisch», ärgert sich Anja, «und gerade heute hatte ich mich so aufs tanzen gefreut.» – – –



Herbst 1984 – es ist ein wenig mehr als ein Jahr, dass mein Vater an Krebs gestorben ist. Ich war nicht dabei, als er starb. Aber ein Vierteljahr vor seinem Tod hatte er mich eines Morgens angerufen und gesagt: «Wolfgang, ich möchte mich von dir verabschieden.» Ich stammelte durchs Telefon: «Was, einfach so – jetzt durchs Telefon?» Dann setzten wir uns ins Auto und fuhren die paar hundert Kilometer zu ihm. Der Vater war bei vollem Bewusstsein, er erhob sich aus dem Bett, besprach mit mir und Therese noch die Zeit, die wir gemeinsam verbracht hatten. Dann umarmte er mich. Ich wusste, dass dies die wichtigste, vielleicht die einzige Umarmung war. Danach konnten wir uns lassen – ich finde diese letzte Geste meines Vaters stark und gut und schön.

Wolfgang Suttner, Brunntal, 8915 Hausen